

(Bi de) Schüüre

Maurmer Flurnamen Während die Etymologie des Namens eher leicht abzuleiten ist, ist Scheuren jener Teil der Gemeinde, der in der öffentlichen Wahrnehmung etwas untergeht. Hinter dem Namen steckt jedoch mehr als eine 1912 eröffnete Bahnstation mit der 100 Jahre später hierhin verlegten Postagentur.

Erstmals erwähnt wird Scheuren im Fraumünsterurbar im Jahr 1549. Dort wird das Gelände als «by des Fenners Schürweid» gelistet. Der Name ist noch heute verständlich: Grob übertragen ins heutige Deutsch handelt es sich um die mit «Scheuren bebaute Wiese der Familie Fenner». Pfarrer Kuhn erwähnt in seinen Ausführungen drei Scheuren, die den Familien Fenner, Brunner und Kleinpeter zugewiesen gewesen seien. Von Wohnhäusern ist erst 1599 die Rede.

Rolle der Fenner

Die Bedeutung des Namens der Familie Fenner wurde bereits einmal von Radio SRF für die Morgenrubrik zur Mundart abgeklärt und mit zwei möglichen Erklärungen beantwortet: einerseits, dass sie möglicherweise aus dem früheren Sumpf (mittelhochdeutsch ven oder venne) beim heutigen Flugplatz Dübendorf zugezogen waren und der Name eine Verkürzung von «die aus der Gfenn»



Im Frühjahr 1971 konzentrierten sich die Bauarbeiten um die Autobahn. Das «Grütli» ist 1970 den Wohnblöcken gewichen, die neue Station ist im Bau und die Tägerstrasse wird verdichtet; die heutige Höhenstrasse ist erst eine Verbindungsstrasse zwischen Forchmer und Scheuremer Dorfstrasse. Bild: unbekannt

(so heisst das Gelände bis heute) darstellt. Andererseits wurde die zweite Möglichkeit, dass der Name auf die militärische Funktion des Fähnrichs zurückzuführen sei, als unwahrscheinlich eingestuft.

Innerhalb der Gemeinde tauchen einflussreiche Fenner im 18. und 19. Jahrhundert auf: Felix Fenner bekleidete 1729/30 bis zu seinem Tod ein Richteramt. Seine Nachkommen wanderten 1743 in die amerikanischen Kolonien aus und bildeten dort einen eigenen, patrilinear immer noch existenten Familienzweig. Oberstleutnant Heinrich Fenner (1814–1891) war Waffenchef

der Zürcher Kavallerie und von 1857 bis 1868 Regierungsrat. Bis heute gibt es in Scheuren es noch einige Fenner.

Entwicklung eines Strassendorfs

Auffällig ist die Nennung von «By den Schüren» in der kantonalen Gyger-Karte von 1649. Die damalige Ansammlung von Häusern für fünf Familien muss als Durchgangsort an der Strasse nach Grüningen eine gewisse Bedeutung gehabt haben – jedenfalls eine grössere als die später bedeutendere Forch – um derart markant als Orientierungspunkt genannt zu werden. Ausserdem unterstand Scheuren direkt der Landvogtei Greifensee, während die nähere Umgebung zur 1775 aufgelösten Gerichtsherrschaft Maur gehörte.

Zum Ende des Ancien Régime zählte Scheuren 14 Wohneinheiten um den Dorfbrunnen entlang der damaligen Dorfstrasse. Das Strassendorf hatte bei der letzten Erhebung 1762 76 Bewohnende, darunter fünf Familien Fenner und eine Brunner. Das Dorf konnte aufgrund seiner Bevölkerungszahl die kommunalen Aufgaben in der materiellen Versorgung wie Strassenbau und Wasserversorgung allein nicht erfüllen. Darum wurde Scheuren schon vor der Helvetischen Revolution 1798 der Dorfgemeinde Aesch zugeordnet. Deshalb existiert für Scheuren auch kein eigenes Wappen. Die aus den Dorfgemeinden hervorgegangenen Zivilgemeinden wurden zwar 1927 aufgelöst, bilden

aber bis heute die Grundlage der kommunalen Einteilung der Ortsteile in Maur.

Bauboom

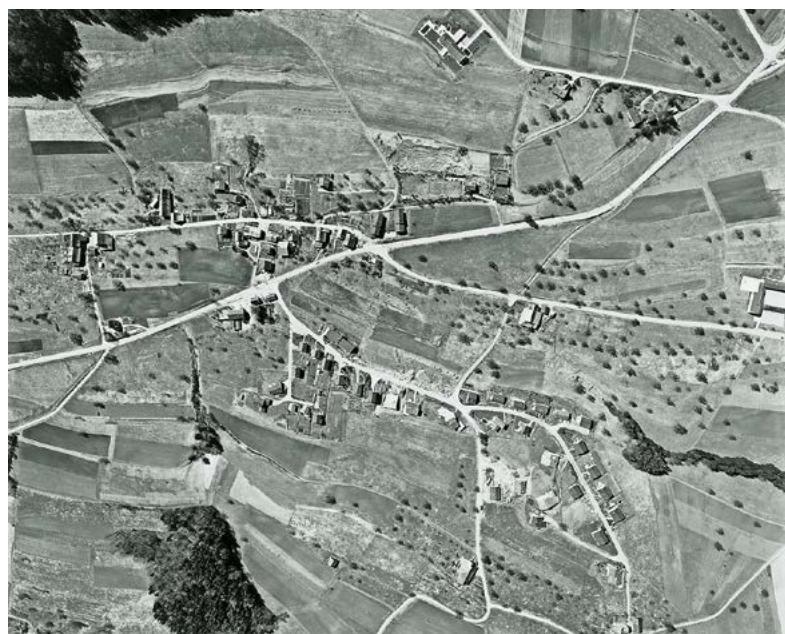
Scheuren war in dieser Zeit trotz des mittlerweile erfolgten Bahnanschlusses kaum gewachsen; bei der Erhebung von 1941 wurden 16 Wohneinheiten gezählt. Praktisch alle Einwohner waren Landwirte, viele noch mit einem Handwerks-gewerbe. Erst die Geschäftsaufgabe dreier Familien und der damit verbundene Landverkauf führte ab 1950 zum Bau der ersten Einfamilienhäuser, einem ersten Bauboom und dem Zuzug der ersten Städter wie des Liedermachers Hans Röllli (1952), des Radrennfahrers Hugo Koblet (1954) oder des Publizisten Curt Riess (1955).

Einen zweiten Schub in Richtung einer Verstädterung erfuhr Scheuren durch den Bau der Forchautostrasse. Deren noch zu genehmigende Linienführung zerschnitt das Einzugsgebiet in zwei Teile und unterbrach den ersten Boom. Das Ausscheiden von Landwirten aus dem Wirtschaftsleben führte 1964 zur Fusion der Milchgenossenschaft Scheuren mit jener in Aesch, die vor knapp 16 Jahren selbst untergegangen ist. Mit der Eröffnung der Forchautostrasse zwischen Zürich und Egg begann im Jahr 1967 der zweite Bauboom. Nachdem sich die Strasse in den Boden gegraben hatte, wuchsen nun die Wohnblöcke in die Höhe; der erste wurde 1970 fertiggestellt. Alte Bauernhäuser verschwanden entweder hinter Verschaltungen oder wie das altherwürdige Restaurant Grütli neben der Bahnhaltestelle ganz aus dem Ortsbild. Seit etwa 1985 lässt sich die Grenze zwischen den beiden ehemaligen Zivilgemeindeteilen Aesch und Scheuren nicht mehr erkennen – die Orte sind siedlungs-technisch zusammengewachsen.

Beat Zimmermann,
Museen Maur

ARTIKELREIHE FLURNAMEN

In unserer Reihe über die Flurnamen in der Gemeinde Maur wird Beat Zimmermann als Nächstes über die Letzi berichten. Der Beitrag erscheint am 6. März.



Kartografische Luftaufnahme von Scheuren vor dem Bau der Forchautobahn: Die Spuren des 1. Baubooms sind an der Tägerstrasse gut erkennbar. Bild: Swissair.